

Berlin – Hauptstadt einer Digitalisierung für den Menschen

- Berlin muss zum Hub einer wertegetriebenen Digitalisierung in der Welt werden. Ziel ist es, den maximalen Mehrwert der Digitalisierung für die Gesellschaft zu realisieren und damit einen neuen Wettbewerbsvorteil zu erlangen. Wieso Berlin?
 - Hier befindet sich einer der besten Bildungs- und Forschungsstandorte Europas, auch für den Bereich der Digitalisierung.
 - Hier gedeiht die dynamischste, digitale Start-Up-Szene Deutschlands.
 - Hier wie kaum anderswo in Deutschland ballt sich Politik, Kultur, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft in einer Metropolregion.
- Um dieses Potenzial zu realisieren, braucht es eine Plattform intersektoraler Kooperationen und transdisziplinärer Vernetzungen. Eine konzertierte Aktion, um Berlin an die Weltspitze zu führen.
- Diese Plattform ist Chefsache. Der Regierende Bürgermeister ruft die Spitzen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft zusammen, um Ziele und konkrete Maßnahmen zu definieren.

Berlin ist die Wissenschafts- und Forschungshauptstadt Deutschlands.

Berlin zählt zu den weltweit angesehensten Bildungs- und Forschungsstandorten. An den vier großen Universitäten, sieben Hochschulen, vier Kunst- und Musikhochschulen und 30 privaten Hochschulen sind rund 180.000 Studenten eingeschrieben. Zwei der elf deutschen Eliteuniversitäten - die Freie Universität und die Humboldt-Universität – befinden sich in der Hauptstadt.

Berlin ist die forschungsstärkste Region in Deutschland. Berliner Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen konnten die Einwerbung von kompetitiven Forschungsfördermitteln zwischen 2014 und 2016 auf insgesamt 2 Mrd. Euro steigern. Über 60.000 Beschäftigte lehren, forschen und arbeiten an den über 70 außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft sind jeweils mit mehreren Instituten vertreten, ebenso acht Forschungsinstitute verschiedener Bundesministerien.

Zur Metropolregion Berlin – dem Greater Berlin – zählt ebenso Potsdam, eine international renommierte Universitätsstadt mit drei weiteren öffentlichen Hochschulen, an denen sich weitere 24.000 Studierende eingeschrieben haben. In keiner anderen deutschen Stadt gibt es mehr Forschungs-

einrichtungen je Einwohner als in der Landeshauptstadt Brandenburgs. Mehr als 30 Einrichtungen in den Bereichen Geistes- und Sozialwissenschaften, Geowissenschaften und Umwelt, Biologie und Leben sowie Physik und Chemie, darunter drei Max-Planck-Institute, zwei Helmholtz-Zentren, dem Hasso-Plattner-Institut an der Universität Potsdam und zwei Fraunhofer-Institute, befinden sich in Potsdam. In diesen Hochschulen inklusive Institute in Berlin und Brandenburg wird Grundlagen- und angewandte Forschung betrieben, die heute bereits inter- und transdisziplinären Charakter hat. Diese Einrichtungen spiegeln die wissenschaftliche Vielfalt und Kompetenz der Hauptstadt wider, sie charakterisieren die Schnittstelle von sozialen und technischen Innovationen. Zahlreiche Labs stehen für den Praxis-transfer und explorieren wie Lösungen konkret aussehen können. Die regionale Nähe und die sich etablierende engere Zusammenarbeit eröffnen das entsprechende Potenzial, dass es noch besser zu nutzen gilt. Dies alles prädestiniert Greater Berlin in hervorragender Weise dazu, sich komplexen Themen der Zukunft anzunehmen.

Wissensgenerierung und -vermehrung findet nicht nur in Wissenschaft und Forschung statt, sondern anders gelagert und in praktischer Perspektive auch in Politik, in Zivilgesellschaft, bei NGOs und Verbänden, in Kunst und Kultur. In Berlin als alt-junge Stadt mit großer Historie und turbulenter jüngerer Geschichte ist der Druck lernen zu müssen, aber auch die Chance lernen zu können, besonders groß. Als Metropole ist sie ein Brennglas der Herausforderungen der Moderne, hier finden sich die Megatrends wie Globalisierung, Urbanisierung, Digitalisierung und demographischer Wandel aber auch Krisensymptome einer wachsenden Stadt (Verkehr, Klima, Wohnungsnot und sozialer Zusammenhalt) gebündelt wieder.

Vernetztes Wissen ist die Zukunft Berlins.

Die Produktion und Vernetzung von Wissen spielen eine zentrale Rolle für wirtschaftliches Wachstum und den zukünftigen Wohlstand. Diese Zukunft wird digital sein. Dafür ist die Start-Up-Szene in Berlin ebenfalls sehr stark aufgestellt. In keiner anderen Stadt Deutschlands entstehen so viele Startups wie in der Hauptstadt – alle 20 Minuten ein Neues. Im Jahr 2018 konnte Berlin Investitionen für Start-ups in Höhe von insgesamt 2,969 Milliarden Euro einwerben – von 4,276 Milliarden Deutschlandweit.

So erfolgreich beide Bereiche – die Start-Up-Szene wie Wissenschaft und Forschung – sind, im gleichen Maße scheinen sie nur unzureichend verbunden nebeneinander zu stehen. Zwar erfolgen viele, gerade wissenschaftliche Gründungen aus Hochschulen heraus und rekrutieren ihr Personal aus den Absolventen der Hochschulen, doch scheint es nach wie vor, dass Entwicklungen und Initiativen in beiden Gebieten parallel verlaufen, Chancen auf Synergien nur unzureichend genutzt werden. Einer der entscheidenden Vorteile der Digitalisierung – einfache Vernetzung – wird gerade in diesem Feld nicht hinreichend praktiziert.

Ebenso unabdingbar wird sein, ein Alleinstellungsmerkmal herauszuarbeiten, um die digitale Wissens- und Forschungsmetropole Berlin international zu einer Marke werden zu lassen. Die Hauptkonkurrenten sind nicht Aachen, Heidelberg oder München, sondern Singapur, Shenzhen und Shanghai, Boston sowie natürlich das Silicon Valley.

Technologisch sind Unternehmen wie auch Wissenschaft und Forschung gut aufgestellt. Die technologischen Neuerungen führen allerdings zu neuen global ähnlichen Herausforderungen, die in der Organisation, der Kultur, den Netzwerken, der Nachhaltigkeit, der Ethik von Wissenschaft und Wirtschaft liegen. Wissensproduktion findet gerade im Zeitalter der Digitalisierung in Netzwerken – beschleunigt und verbreitert in internationalen Kontexten – statt, die sich die benötigten und relevanten Informationen und Know-how herbeischaffen oder arbeitsteilig zusammenführen. Eine wesentliche Frage bleibt offen: Wie können Arbeits- und Forschungskultur sowie die tradierten Organisationsstrukturen an die Anforderungen einer digitalen Welt ausgerichtet werden? Dies liegt im Wesentlichen an der im

Vergleich zur Förderung der Grundlagenforschung unzureichenden Förderung anwendungsnaher Forschung sowie an einer überkommenen wechselseitigen kulturellen „Fremdheit“.

Neues Arbeiten – Kooperation 4.0 als Berliner Markenzeichen

Die wesentlichen gesellschaftlichen Herausforderungen lauten, den revolutionären, disruptiven Charakter der Digitalisierung, den umfassenden Wandel zu erkennen und in zukünftiges Handeln umzusetzen. Die Kompetenz, zu gestalten, wie Organisationen in einer digitalen Welt aussehen werden, muss jetzt systematisch aufgebaut werden. Dies auch als Voraussetzung, den grundlegend neuen Charakter der Arbeitswelt von morgen zu erfassen. Digitalisierung schafft und ermöglicht neue Formen der des Arbeitens und der Zusammenarbeit. Agiles Arbeiten und andere, neue Kooperationsformen werden nicht länger nur zu einem Unternehmensziel erklärt, sondern als gelebte Praxis realisiert. Mit der Industrie 4.0 verfestigt sich auch eine Kooperation 4.0.

Berlin als Vorreiterin einer wertebasierten Digitalisierung.

Die Erfahrungen der kurzen Geschichte der Digitalisierung belegen deutlich, dass auch dieser Wandel einem Fundament von Werten bedarf. Der Vorsatz „Don't be evil!“ schützt nicht davor, das Gegenteil hervorzubringen. Auch im digitalen Zeitalter stimmt das Diktum der „unintended consequences“. Die Metropolregion mit ihrer Expertise in Sicherheit und Datenschutz sowie in Fragen gesellschaftlicher Verantwortung könnte sich hier als Vorreiter in Europa positionieren – hier wird Digitalisierung mit den Vorstellungen einer gerechten und nachhaltigen Gesellschaft zusammengebracht. Eine Digitalisierung ohne Werte und ohne gesellschaftlichen Rückhalt wird nicht erfolgreich sein – weder ökonomisch noch gesellschaftlich. Den Treibern der digitalen Transformation muss es ein Anliegen sein, Vertrauen der Gesellschaft in ihre Möglichkeiten, Chancen und Werte aufzubauen.

Digitalisierung kann zu mehr Wohlstand, Sicherheit sowie zur ökonomischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeit führen – aber nur dann, wenn sie wertgetragen ist! Berlin wird mit gemeinsamer Anstrengung der Ort sein, an dem Firmen und Forscher aus aller Welt arbeiten, um eine wertebasierte Digitalisierung zu entwickeln. Es geht nicht nur um „Industrie 4.0“, sondern um „Gesellschaft 5.0“. Die Gesellschaft 5.0 ist das Leitbild einer chancenorientierten Entwicklung in einer digitalisierten Welt. Die immensen Möglichkeiten, die technologische Anwendungen und digitale Prozesse eröffnen, sollen helfen, Probleme zu lösen und Herausforderungen zu überwinden, die bislang kaum beherrschbar erschienen. Gesellschaft 5.0 ist ein Mehr an Miteinander, ihr Leitmotiv ist „gemeinsam mehr erreichen“.

Berlin ist der Hub für „ethics by (and in) design“, d.h. für digitale Lösungen, die den gesellschaftlichen Mehrwert bereits durch die Entwicklung in sich tragen. Es sind digitale Produkte, die gesellschaftliche Herausforderungen lösen und nicht solche, deren negative Wirkungen erst durch externe Maßnahmen eingedämmt werden müssen. Dies könnte das internationale Alleinstellungsmerkmal von Berlin bedeuten. Insbesondere durch die massive wissenschaftliche Kompetenz, die sich aus dem Weizenbaum Institut, den Einstein-Zentren, dem Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft oder dem Hasso-Plattner-Institut speist. Und insbesondere gepaart mit einem unternehmerischen Ansatz, der auf wettbewerbliche, wirtschaftlich erfolgreiche Lösungen zielt.

Die Stadt mit ihren starken Geistes- und Gesellschaftswissenschaften an den Universitäten, mit ihren internationalen Kulturschätzen – Museumsinsel und Humboldt-Forum –, mit ihrer säkularen und multireligiösen Gesellschaft verfügt über hervorragende Potenziale für eine solche Auseinandersetzung. Dieser Schatz sowie die Kompetenz und Expertise, „ethics by design“ zu leben und zu gestalten, sollte zum Anlass für Unternehmen aus aller Welt werden, ihre Technologien beispielsweise in den Bereichen Internet of Things, Blockchain, Krypto-Technologien und Künstliche Intelligenz gerade in der Metropolregion Berlin zu entwickeln.

Ihr Menschen Berlins: Vernetzt Euch!

In Berlin konzentrieren sich wegen seiner Hauptstadtfunction Parteien, NGOs, Think Tanks und Verbände. Hier kommen vielfältige, heterogene Anliegen, Interessen und Perspektiven in einer kritischen Masse zusammen. „Jeder nach seiner Façon“ – dieses Motto des preußischen Königs Friedrich II. gilt auch heute noch: Berlin lebt Diversität und Offenheit. Diese Kultur kann die nächste Stufe der Digitalisierung sein. Während dem Silicon Valley es gelang, Gründer, Investoren und Wissenschaft für die technologische Entwicklung der Digitalisierung zusammenzubringen, so kann es die Aufgabe Berlins sein, die gesellschaftliche und technologische Dimensionen der Digitalisierung zusammenzuführen.

Berlin bietet die ideale Voraussetzung und das entsprechende Verständnis, eine andere, partizipative Auseinandersetzung und Beteiligungsform zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu entwickeln und zu etablieren, als kreativen und zukunftsorientierten Dialog zwischen Unternehmer*innen, Wissenschaftler*innen und Bürger*innen. Es geht um die Vernetzung der Stadt(gesellschaft) mit ihren Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen. Statt einem ignoranten Nebeneinander ein interessiertes Miteinander. So wird auch einer Technikskepsis innerhalb der Gesellschaft vorgebeugt, die vor allem dann zum Tragen kommt, wenn der gesellschaftliche Mehrwert nicht klar benannt werden kann. Die Betonung des Mehrwerts für die Gesellschaft schafft die notwendige Voraussetzung, um intellektuell, mental und emotional eine Atmosphäre von Innovation, Neugier und technischem Fortschritt zu gestalten.

Berlin braucht eine agile Plattform, um sich an die Spitze zu setzen.

Die Metropolenregion Berlin bietet die wissenschaftlichen wie wirtschaftlichen Voraussetzungen, um zu einer „digital capital“ zu werden. Die vielfältigen Ressourcen, Strukturen und Institutionen – oft von öffentlicher Hand finanziert – bedürfen aber der Führung, der Koordination und der Kontinuität. Die aktuelle Landesregierung hat am Beispiel des Industrie- und Wissenschaftscampus' von Siemens in Spandau gezeigt, dass sie es versteht, zukunftssträchtige Investitionen zu erkennen und das ideale Umfeld für Investitionsentscheidungen zu bereiten. Mit ihrer Digitalisierungsstrategie für Berlin und vielen einzelnen Maßnahmen haben sich diverse Senatsverwaltungen auf den richtigen Weg begeben. Noch sind die einzelnen Schritte jedoch disparat und verstreut, es bedarf ihrer Bündelung und einer Priorisierung in Richtung einer durchgehenden Digitalisierung der Verwaltung.

Berlin ist bestens aufgestellt. Auch wegen des Charakters seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Sie zeichnen sich aus durch Kreativität, durch ihr unorthodoxes, im besten Sinne anarchistisches Denken und Handeln. Berlins Start-Up-Szene, seine exzellente und breite Kunst- und Kulturszene verstärkt diesen experimentellen Charakter. Durch die große Dienstleistungsbranche, die sich im Zuge der Hauptstadtfunction Berlins angesiedelt hat, könnten Best-Practice-Modelle rasch Niederschlag in Regierungshandeln finden. Ideale Voraussetzungen, um Organisationen neu zu denken und Reformen zu wagen.

Aber: Berlin benötigt neue Strukturen, neue Plattformen zur Kooperation, um seine Potenziale zu realisieren und sich als Vorreiter einer wertebasierten Digitalisierung global an die Spitze zu setzen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung plant eine Agentur für „Sprunginnovationen“, in der sie Akteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenbringt. Berlin kann dieses Vorbild kopieren, bisher aufgetretene Fehler vermeiden und das Konzept schneller als der Bund mit Leben füllen. Die Hauptstadt kann beweisen, dass es Start-Ups nicht nur versteht, sondern es auch schafft, die besten Eigenschaften zu inkorporieren: Agil arbeiten, experimentieren, kooperative Arbeitsweisen leben, Dinge voranbringen. „We try. We fail. We win.“

Können. Sollen. Wollen. Machen! Was nun zu tun ist.

Digitalisierung ist die Technologie des 21. Jahrhunderts. Sie ist schnell und sie schert sie sich nicht um ein Verwaltungshandeln, das sich nach den Maßstäben aus dem 19. Jahrhundert richtet. Die Berliner Verwaltung muss sich modernisieren, Kooperationswillen zeigen, klare Verantwortlichkeiten definieren und verbindlich liefern. Kooperatives Arbeiten als administratives Leitbild – die Berliner Verwaltungen sollten im Sinne von „open government“ von Start-Ups lernen: Eine intensive Kommunikation und Kooperation, die Bereitschaft zu lernen und die Fähigkeit, nötige Anpassungen schnell zu adaptieren, sind die notwendigen Voraussetzungen für den Erfolg eines digitalen Ökosystems in der Metropole Berlin.

Was nun zu tun ist:

1. Der Regierende Bürgermeister initiiert mit den Leitungen der Hochschulen und Spitzen der Wirtschaft eine Plattform „Digitalisierung für den Menschen“, die Wissenschaft und Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung miteinander vernetzt. Ihr Ziel ist es Berlin zum globalen Wegbereiter einer wertebasierten Digitalisierung zu machen. Diese Plattform schafft Kommunikation mit der Zivilgesellschaft, unternehmerischen Mehrwert und international wettbewerbsfähige Lösungen durch einen konzertierten Prozess, in offenen Foren für den Austausch und „out-of-the-box-Lösungen“ und darauffolgend in einer Professionalisierung.
2. Diese Plattform ermöglicht zukunftsweisenden und vielversprechenden Geschäftsideen die Umsetzung. Sie wird mit dem erforderlichen Budget und die nötigen Verantwortlichkeiten ausgestattet. Diese Agentur ist Chefsache und wird nicht an nachgeordnete Stellen delegiert.
3. Die Landesregierung schafft die Voraussetzung, dass Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam schnell ins „Machen“ kommen. Sie implementiert Experimentierräume und Reallabore, damit konkrete Lösungen ausprobiert werden können. Nicht frei von Regeln, aber mit regulatorischen Freiheiten ausgestattet, erlebt „das IoT“ die Umsetzung in die reale Wirklichkeit.
4. Berlin wird zum digitalen Frontrunner. Die Stadt zieht die Digitalisierung ihrer einzelnen Verwaltungseinheiten und die der Bezirke mutig durch.
 - a. Sie ist selbst dabei ein Vorbild und lebt *open data*. Eine Smart City braucht offene Daten.
 - b. Sie nutzt *open government*, um agiles Verwaltungshandeln zu praktizieren.
5. An Universitäten und Hochschulen wird das Thema „Ethik und Digitalisierung“ mit den Dimensionen Wirtschaft, Technologie und Gesellschaft ebenfalls implementiert. Die Erkenntnisse müssen in die Politik, in die Wirtschaft und in die Forschung transferiert werden.
6. Diese Erkenntnisse fließen in den Bildungssektor. Berlin wird zum Vorreiter beim Dreiklang Bildung – Werte – Digitalisierung. Es entwickelt eine international wettbewerbsfähige Lernplattform, die die Ausbildungs- und Forschungskompetenzen der Berliner und Brandenburger Hochschulen abbildet und als Lernstoff für Schulen aufarbeitet. Eine solche Plattform in Berlin hat das Potential, weit über Deutschland zu strahlen.

Als eine unabhängige Berliner Institution mit hoher Wirtschaftskompetenz und den entscheidenden Netzwerken in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft bietet der VBKI an, die Realisierung der Agentur zu übernehmen oder die Landesregierung tatkräftig beim Aufbau der Plattform zu unterstützen.

Berlin ist exzellent, lange genug gab sie sich mit Mittelmaß zufrieden. Eine Exzellenzkultur kann die Hauptstadt nun gerade auf dem Feld unter Beweis stellen, das wesentlich für das 21. Jahrhundert sein wird. Berlin kann eine Vision einer wachsenden, lebenswerten und smarten Stadt der Zukunft entwickeln. Zukunft ist Wissen. Die Zukunft ist urban und digital. Welch andere Region bringt solche Voraussetzungen mit, wenn nicht die Hauptstadtregion?